

Verachtet Jesaja 53 Wer will schon verachtet werden? Niemand.

Wir suchen die Anerkennung. Wir wollen geachtet werden. Und wenn wir schon nicht große Beachtung genießen dürfen, auf keinen Fall Verachtung. Verachtung tut weh, kratzt am Selbstwert, vergiftet die Seele. Wer will schon verachtet werden? Wie viele Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen kennen das, dass sie gemobbt werden, Beschimpfungen und Erniedrigungen ausgesetzt sind.

er werde uns „Schmeißfliegen unter spezielle Beobachtung stellen“.

Verachtung macht krank und es grenzt einen aus, man fühlt sich draußen. Draußen vor der Tür, draußen vor der Tür der Gruppe, der Klasse, der Gemeinschaft. Das ist beschämend und entwürdigend, das tut weh-

Aber scheinbar muss es Menschen eine Freude machen, andere solange zu beobachten, bis sie etwas finden, was verachtungswürdig ist und dann Druck auszuüben: da hast du versagt. Guck mal wie du rumläufst, wie du aussiehst.

Hänseln, beleidigen: „Du dumme Sau!“ erniedrigen, verachten, bedrohen: „Dreh' dich abends zweimal um, wenn du aus dem Auto steigst.“

Das passiert nicht nur in der Schule unter pubertierenden Jugendlichen, sondern auch im Berufsleben oder im normalen Alltag.

Doch was reizt Menschen dazu andere zu verachten? Oft ist es gerade mangelndes Selbstwertgefühl, das anderen ihren Wert absprechen will. Ich fühle mich stärker, mächtiger, wichtiger und besser, wenn ich andere runter mache.

Letzten Sonntag: WDR 5 eine Sendung über den Karriereneid. Man neidet dem anderen eine bestimmte Position. Man kann es nicht auf sich sitzen lassen, dass auf einmal jemand eine Position im Unternehmen bekommt, auf die ich schon die ganze Zeit aus war. Nun könnte Neid positiv ja dazu führen, dass ich mich selbst mehr anstrenge oder mich fortbilden lasse, um eine ähnliche Position einzunehmen.

Doch oft führt der Neid zu Missgunst. Ich gönne dem anderen seine Position nicht und versuche ihn deshalb zu diskreditieren, ihn auszugrenzen. Vielleicht kann ich andere bewegen mitzumachen.... Das macht noch mehr Spaß: als Gruppe zu mobben, einen fertig zu machen, bis er oder sie von ganz alleine geht... dann hätte ich es geschafft: Karriereneid.

Verachtet werden nicht nur einzelne Mobbingopfer, sondern ganze Gruppen von Menschen: „Obdachlose weg von der Straße, die machen mir mein Geschäft kaputt!“. Sinti und Roma: alles dreckige Zigeuner! Alles Kriminelle.

Verallgemeinerungen sind bequem. Differenzierung ist anstrengend. Alle Marokkaner klauen oder vergewaltigen Frauen. Aus den Taten einzelner macht man gerne den Generalverdacht. Genauso könnte man im Blick auf einen Amoklauf in einer Schule sagen: dass alle Schüler potentielle Gefährder sind.

Zur Zeit trifft die General-Verachtung vor allem die Flüchtlinge und das ist nicht neu: Da kommt das "Dreckszeug aus dem Osten", mit denen man das Wenige, was man selber hat, auf keinen Fall teilen möchte. Flüchtlinge wurden Ende der 40 er Jahre gleichgesetzt mit Wildschweinen und Kartoffelkäfer!"

Warum? Was ist hier der Auslöser?

Beim Mobbing ist es oft der Karriereneid, bei den Fremden ist es der Futterneid: die nehmen mir was weg, was mir zusteht. Die kosten uns nur Geld. Die nehmen uns die Steuereinnahmen weg.

Dazu werden Ängste geschürt: Überfremdung, Islamisierung des Abendlandes. Wir essen zwar gerne Kebab, aber das reicht aber auch an Fremdem, mehr muss es wirklich nicht sein. Vor allem kriegt mein Kind in der Schulkantine gar nicht mehr sein geliebtes Schweinesteak. Wie soll das unser Kind nur aushalten? Nix da, am besten alle raus.... Entweder die werden Christen so wie wir und passen sich an, essen Schwein oder raus.

Und aus Stammtischsprüchen wird praktische, handgreifliche Verachtung.... 3500 Angriffe auf Flüchtlinge und Flüchtlingsunterkünfte.

Dabei bin ich froh, in einem Land zu leben, in dem wir die im Beitrag beschriebenen Zustände z.B. in Belgrad hier nicht haben: Wie Aussätzige hausen sie dort, ohne Toiletten und ohne Duschen, tragen tagtäglich dieselbe Kleidung, Krätze haben sie.

Wie war das noch?

Die Würde des Menschen ist unantastbar. Da geht es um jeden Menschen. Wir leben Werte, die unser Land so stark gemacht haben. Und das ist der Respekt vor der Meinung des anderen. Wir sind stolz darauf. Hass, Verachtung, dass sind nicht die Mittel, mit denen man Andersdenkende klein macht. Schöne Worte.

Nur was sagen diejenigen, die in diesem Wochen nach wieder Afghanistan abgeschoben werden?

Und vielleicht sind wir ja auch alle froh, dass die Außengrenzen Europas jetzt wieder super funktionieren und wir nur noch die auserlesenen Flüchtlinge bekommen, die mit dem Flugzeug zu uns kommen.

Mich berührt es, wenn Ärzte, Helfer, u.a. andere zu Rettungskräften bei sea watch anheuern und unentgeltlich mithelfen. Für mich das Gegenteil von Verachtung. Sie wollen nicht zusehen, wie Menschen im Mittelmeer ertrinken.

Ach, komm, sie sind doch selbst schuld. Wir haben sie nicht eingeladen, zu uns zu kommen. Oder?

Und wie war das noch mit Jesus? Warum musste er überhaupt nach Jerusalem kommen und hier so einen Wirbel machen. Wäre er doch nur in dem unbedeutenden Galiläa geblieben.

Da hätte er niemanden groß gestört. Aber dann legt er sich hier auch noch mit den Schriftgelehrten und Pharisäern an. Kein Wunder, dass die ihn loswerden wollten.

Und wie die es geschafft haben einen ganzen Mob umzupolen. Vorher noch: Zuerst riefen sie noch: Hosianna, hosianna, gepriesen sei der da kommt.

Wie schnell kann aus Begeisterung Verachtung werden. Wie schnell kann doch jemand, der scheinbar das Zeug hat, groß rauszukommen, als Verbrecher abgestempelt werden.

Jesaja 53: "Er wurde verachtet und von den Menschen abgelehnt - ein Mann der Schmerzen, mit Krankheit vertraut, jemand, vor dem man sein Gesicht verbirgt. Er war verachtet und bedeutete uns nichts.

Scheinbar hatte man es geschafft. Die totale Ausgrenzung und Verachtung: Der Müllplatz Golgatha lag draußen vor dem Tor. Dahin gehörte Jesus. Auf den Müll.

Draußen vor dem Tor führt man die Abgeurteilten hin, die Gefolterten, um ihnen den Rest zu geben. Dort werden sie endgültig aufs Kreuz gelegt.

Draußen vor dem Tor wird gestorben. Dort riecht es nach Schweiß und Tränen und nach Blut. Draußen vor dem Tor ist ein dreckiger Ort. Da verrichten die Henker ihr blutiges Handwerk. Draußen vor dem Tor wird geschrien, geklagt und geweint, gespottet und gelacht.

Draußen vor dem Tor ist der Ort der grausamste Ort der Verachtung. Schädelstätte. Richtplatz.

Draußen vor dem Tor ist man allein. Von allen verlassen und ruft verzweifelt: mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

„Ja, siehst du mal: Dein Gott hat dich wohl verlassen, rufen die Spötter....Warum tut er denn nichts? Warum greift er nicht ein?

Und hat er es nicht verdient? Eine Schande: stellt sich dahin und behauptet: ich bin Gottes Sohn. Kein Wunder, dass man ihn rausgeschmissen hat und man ihm den kurzen Prozess macht. Selbst dran schuld, Den Mund zu voll genommen. Der mit seiner vielen Gnade und Barmherzigkeit! Er hat doch unser ganz normale Denken auf den Kopf stellt: du bekommst das, was du verdient hast.

Und nur wer einzahlt, kann auch was bekommen. Du musst dir meine Sympathie schon verdienen. Ja, er stellt alles auf den Kopf und genau das ist meine Chance.

Jesaja 53: Er nahm unsere Krankheiten auf sich und trug unsere Schmerzen. Und wir dachten, er wäre von Gott geächtet, geschlagen und erniedrigt. Doch wegen unserer Übertretungen wurde er durchbohrt, wegen unserer Übertretungen zerschlagen. Er wurde gestraft, damit wir Frieden haben.

Er macht Frieden mit mir, nicht durch peinliche Befolgung von Gesetzen, sondern durch seine Hingabe, nicht durch Strenge und Benimmregeln, sondern durch sein Blut! Sein Blut macht mich heil.

Da draußen vor dem Tor stirbt der unverschämte und verachtete, der scheinbar so unheilige Verbrecher, Jesus. In Wahrheit ist er aber der heilige Gottessohn. Der Mensch gewordene

Gott selbst, der Heilige und Würdevolle, der uns Menschen eine bedingungslose Würde schenkt und alle Menschen mit sich selbst versöhnt.

Nicht durch Tieropfer und schon gar nicht durch irgendwelche Menschenopfer wird die Welt gerettet oder verändert, sondern allein durch Gottes Hingabe an die Welt.

Das ist die Provokation, der Skandal: bis heute: dass es Gott gefallen hat, durch das Kreuz die Welt zu retten.

Aber das geht vielen gegen den Strich. Sie beharren auf eine Würde, die sie sich selbst verdient haben oder die ihnen durch ihre Volkszugehörigkeit geschenkt wurde. Sie suchen ihre Identität, ihre Achtung und ihre Macht in ihrem Status, ihrem Besitz. Das alles will man verteidigen und schützen. Das lassen wir uns nicht wehnehmen.

Wenn jemand der sagt: Jesus wurde verachtet, um deine Schuld zu sühnen, werde ich das nicht akzeptieren.

Das ist zu beschämend. Das kratzt am Ego, das nagt am Stolz. Also möchte man das gerne entmytho-logisieren: bloß keine Sühne, das ist zu blutig....

Sicher ist der Kreuzestod auch eine Solidaritätskundgebung mit allen Geschundenen und Verachteten dieser Welt gelten? Aber das allein, wäre mir zu wenig.

Das Kreuz sagt mir: ich bin versöhnt. Gott ist für mich, also bin ich wer. Er hat sich für mich hingegeben und für jeden, egal ob Syrer, Afghane, Roma oder Sinti, ob Obdachloser oder Moslem oder Christ, ob Verächter oder Verachteter.

Christen sind nicht geachtet im Unterschied zu anderen. Sie sind vielmehr wertgeachtet, seine Boten zu werden. Botschafter der Versöhnung zu werden. Darum bittet an Christi statt: lasst euch versöhnen mit Gott. Also raus mit euch. Raus zu den Menschen. Deshalb: Christen raus! Raus aus der Bequemzone des Lebens. Raus zu den Verachteten und zu den Verächtern, raus zu den Mobbingopfern und raus zu denen, die aufgrund ihrer verkorksten Selbstbewusstseins andere mobben und macht einen Unterschied zwischen den Taten und den Tätern. Christen verachten die Tat des Mobbing, sie verachten jede kriminelle Tat, jede Missachtung des Gesetzes und nennen das auch beim Namen, aber sie verachten nicht den Täter, sie verdammen ihn nicht.

Also raus zu den Menschen, die auf der Flucht eine neue Heimat und neue Freunde suchen. Aber auch raus zu denen, die genau vor denen Angst haben, Angst, dass sie unsere Ordnung stören, dass sie uns was wegnehmen könnten. Mit beiden reden, helfen, überzeugen, lieben, verändern. Dafür sind Christen da.... und wenn wir zu beiden gehen, kann es sein, dass wir jeweils von der anderen Seite dafür verachtet werden... und vielleicht ist gerade das ein Zeichen dafür, dass wir es Jesus nachmachen...

Kann sein, dass wir damit die eigene Sicherheit aufs Spiel setzen und den eigenen Status. Aber das was uns Jesus schenkt, kann uns niemand nehmen. Er hat uns den Frieden geschenkt. Durch seine Wunden wurden wir geheilt!